

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen

# Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien  
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Ortsartikel Schmallerberg

**E-Book**  
**Münster 2021**

# HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien  
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Herausgegeben von  
Frank Göttmann

Redaktion  
Burkhard Beyer, Wilfried Reininghaus,  
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Schmallenberg

**Auszug aus:  
E-Book  
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im  
Ardey-Verlag  
Münster 2016



Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

# Impressum zur Open-Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2016 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,  
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE  
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,  
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

# Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

*Münster und Paderborn, im Sommer 2021*

*Frank Göttmann*

*Karl Hengst (†)*

*Peter JohANEK*

*Franz-Josef Jakobi*

*Wilfried Reininghaus*

# Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster.** Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold.** Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESWSKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg.** Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven.** Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert.** Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

# Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_XLV\\_2\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10)

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:** [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_010\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12)

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:** [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_012\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_011\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

**Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_012\\_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14).

**Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_014\\_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20).

**Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_020\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

## Einführung

Mit dem Teilband ‚Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg‘ des ‚Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor, das alle Bereiche jüdischen Lebens in dieser Region umfasst.<sup>1</sup> Für die Bearbeitung der 101 Ortsartikel konnten 57 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, gewonnen werden – vier von ihnen sind seit Abfassung ihrer Beiträge leider bereits verstorben. Einführend greifen sechs Überblicksartikel – damit generelle Sachverhalte nur an einer zentralen Stelle erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien bis zur Auflösung des Alten Reiches auf. Sie beschreiben die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik im Herzogtum Westfalen (aufgeteilt in zwei Beiträge), im Fürstentum Siegen sowie in den Grafschaften Mark, Limburg und Wittgenstein. Informationen zur Geschichte der Reichsstadt Dortmund finden sich im Ortsartikel Dortmund. Der bereits erschienene vierte Band des Gesamtwerkes setzt die Darstellung der Geschichte seit dem 19. Jahrhundert fort. Eine detaillierte Karte zeigt die im Band erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften. Darauf eingetragen sind auch die von den preußischen Behörden – auf der Grundlage des Gesetzes ‚Über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847<sup>2</sup> – festgesetzten Synagogenbezirke, die in der Literatur bisher noch nicht systematisch erfasst und kartographisch dargestellt wurden. Veranschaulicht werden damit die meist in den 1850er Jahren umgesetzten behördlichen Vorgaben, nicht jedoch die bis dahin bestehenden Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen dazu sind der Karte beigegeben.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen, liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste.

### 1 Prinzipien der Darstellung

Absicht des Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – gemeint sind damit informelle Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum

- 1 Zum Handbuchprojekt siehe: FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 <2003> 411–417; FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 <2005> 5–13; JAKOBI Franz-Josef/REININGHAUS Wilfried, Das Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe – ein Projektbericht. In: KELLER Manfred/MURKEN Jens (Hg.), Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der dritten Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013 <Berlin 2014> 93–112.
- 2 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preussischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 263–278. Zu den 1846/47 in den Amtsblättern veröffentlichten Namenslisten: DUPLICA Eleonora (Hg.), Die Annahme fester Familiennamen der Juden in Westfalen. Die 1846/47 publizierten Verzeichnisse der preussischen Amtsblätter (= Materialien der Historischen Kommission für Westfalen 5) <Münster 2013>, [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_005\\_\(2013\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_(2013).pdf).

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wurde. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft<sup>3</sup> und nicht vorwiegend unter den Prämissen des im ausgehenden 19. Jahrhundert aufkommenden rassistischen Antisemitismus und der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regionaler Ebene zu erreichen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation unseres heutigen Wissens über das jüdische Leben in Westfalen und Lippe vorzulegen.<sup>4</sup> Das Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

## 2 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte des Regierungsbezirks Arnsberg, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. Kleine jüdische Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenen Beitrag, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung ist über ein abschließendes, separates Register vorgesehen;<sup>5</sup> ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet. Diesbezüglich kann auch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, da erfahrungsgemäß immer noch weitere, bisher unbekannte jüdische Wohnorte bekannt werden können. Von Gemeinde wird dabei nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine jüdische Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese nach der Umsetzung des ‚Gesetzes über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847 in den 1850er Jahren diesen Status erhielt; die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden dabei synonym verwandt.<sup>6</sup>

Inhaltlich reicht das Spektrum der Darstellung vom ersten vorliegenden Nachweis<sup>7</sup> bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die 1975 abgeschlossene kommunale Gebietsreform zugrunde gelegt. Den Mitgliedern des Herausbergremiums und der Redaktion war

3 Vgl. hierzu z. B. LÄSSIG Simone, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum, NF 1) <Göttingen 2004>.

4 Die forschungsgeschichtliche Einordnung und die Erläuterung der methodischen Grundsätze für das Handbuch insgesamt wurden in der Einführung des Generaliabandes vorgenommen: FREUND Susanne (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen NF 11) <Münster 2013> 11–20.

5 Das Register wird in der digitalen Schriftenreihe der Historischen Kommission für Westfalen erscheinen (‚Materialien der Historischen Kommission für Westfalen‘), abrufbar über die Homepage der Historischen Kommission (<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Historische-Kommission>), Gliederungspunkt ‚Publikationen‘.

6 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 270 (Titel II §§ 35, 36); Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856] 78.

7 Sowohl die Erstnennungen jüdischer Einwohner als auch die Angaben für die spätere Zeit geben nur erste Hinweise. Die Beschäftigung mit den Archivalien zeigt, dass jederzeit neue Informationen gefunden werden können.

von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz an mehreren Orten – bis hin zum Haus- und Grundbesitz – kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Ein weiteres Problem ergab sich aus der unterschiedlichen Überlieferungs- und Forschungsgeschichte: Kleinere Orte mögen übergewichtet erscheinen, während größere aufgrund des beschränkten Gesamtumfangs des Bandes vergleichsweise konzentriert dargestellt werden mussten.

Viele Einzelfragen hätten sich je nach Quellenlage in sehr unterschiedlichem Umfang beantworten lassen. Um ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel jedoch limitiert werden. Soweit vertretbar setzen die Beiträge dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte. Solche Unterschiede erklären sich aus regionalen Besonderheiten, aus dem unterschiedlichen Forschungsstand der Lokalgeschichte und der ungleichmäßigen Überlieferung.

### 3 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen sichtbar werden. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie etwa die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1858, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten – soweit sie in der ehemaligen preußischen Provinz<sup>8</sup> lagen – zu.

Am Anfang stehen kurze Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken (Gliederungspunkt 1), wobei die Zeit zwischen den Anfall an Preußen 1815 (Zugehörigkeit bis 1946) und der kommunalen Gebietsreform 1975 aufgrund der einheitlichen gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen nicht dargelegt werden musste. Die anschließend aufgeführte erste amtliche Zuordnung einzelner jüdischer Gemeinschaften zu Synagogenbezirken schwankte in der Folgezeit zum Teil erheblich und entsprach häufig nicht der heute gültigen politischen Gemeindegliederung, die gleichwohl die Ordnung der Ortsartikel bestimmt. Diese Differenz ist bei der Suche nach bestimmten jüdischen Wohnorten zu bedenken.

Es folgen Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten (Gliederungspunkt 2). Berücksichtigung finden darin auch die innere Gemeindestruktur und -verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigentum (insbesondere Synagogen und Friedhöfe) sowie von privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt unter Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf

8 Fehlende Angaben in den Referenzjahren bedeuten, dass keine statistischen Angaben vorliegen, d. h. es wohnten in dem Ort zu dem Zeitpunkt keine Juden. In der gedruckten Preußischen Statistik für 1925 stimmt die aufgeführte Summe nicht immer mit der Addition der zuvor genannten einzelnen Zahlen überein, dies ist mit einem Ausrufezeichen in Klammern [!] kenntlich gemacht. Listen aus der Vormoderne, auch wenn sie zeitgleich erstellt wurden, enthalten manchmal unterschiedliche Angaben, hierauf wurde nicht gesondert verwiesen.

das einschlägige Werk von Elfi Pracht-Jörns verwiesen.<sup>9</sup> Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

#### 4 Benutzungshinweise

Weitere Hinweise zu einzelnen Gliederungspunkten:

- Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit<sup>10</sup> (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht immer übereinstimmen oder durch militärische Besetzungen vorweggenommen wurden, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07.

- Für Stadt und Land galten bis in das 19. Jahrhundert hinein u. a. unterschiedliche Gesetze, aus diesem Grund werden Stadt- bzw. Wigboldrecht genannt.

- Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nicht nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, sondern – anders als im Münster-Band – nach Möglichkeit auch die Aktennummern.

- In 4.2 werden nicht alle vorhandenen Abbildungen aufgeführt.

- In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten.

- Gliederungspunkte entfielen, wenn keine Informationen dazu vorlagen.

- Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst.

- Auf die grundlegende und einschlägige ortsübergreifende Literatur erfolgt in den Ortsartikeln des Bandes Arnsberg – wie schon im Band Detmold, aber anders als im Band Münster – kein gesonderter Hinweis, dieses Vorgehen war aufgrund des erheblichen Umfangs des Bandes notwendig. Der Gliederungspunkt 4.4 führt deshalb nur ortsbezogene Literatur speziell zur jüdischen Geschichte auf. Die in den Ortsartikeln nur abgekürzt zitierten Werke sowie die einschlägige Überblicks-Literatur finden sich im zusammenfassenden Literaturverzeichnis am Ende des Bandes.

- In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘, wenn der Bezug sich aus dem Kontext ergibt. Ebenso wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 Marks-Haindorf-Stiftung, auf dessen Standort Münster verwiesen.

- Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

- Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der heute üblichen Form. Im Ortsregister, das alle vier Bände erschließen wird, werden gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen aufgeführt.

- Die in den Quellen unterschiedliche Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend übernommen.

- Quellenzitate sind mit „doppelten Anführungszeichen“ gekennzeichnet, NS-Begriffe und Eigennamen von Firmen, Vereinen usw. mit ‚einfachen Anführungszeichen‘.

- In das Glossar wurden ausgewählte Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a.

9 PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg <Köln 2005>. Abweichungen von den Angaben bei Pracht-Jörns wurden nicht gekennzeichnet.

10 Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Großherzogtum Hessen (-Darmstadt) werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich dabei am ‚Philo-Lexikon‘<sup>11</sup>.

- Am Ende des Bandes erleichtert ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Herausgeber und Redaktion

11 Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens <ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992>.

# Liste der Ortsartikel

Alme → BRILON-Alme  
ALTENA  
Annen → WITTEN-Annen  
ANRÖCHTE  
Aplerbeck → DORTMUND-Aplerbeck  
ARNSBERG  
ARNSBERG-Hüsten  
ARNSBERG-Neheim  
ATTENDORN  
BAD BERLEBURG  
BAD BERLEBURG-Elsoff  
BAD BERLEBURG-Schwarzenau  
BAD LAASPHE  
BAD SASSENDORF-Ostinghausen  
Bad Westernkotten → ERWITTE-Bad Westernkotten  
BALVE  
Belecke → WARSTEIN-Belecke  
Beringhausen → MARSBERG-Beringhausen  
Berleburg → BAD BERLEBURG  
Bigge → OLSBERG-Bigge  
Blankenstein → HATTINGEN-Blankenstein  
BOCHUM  
BOCHUM-Wattenscheid  
Bödefeld → SCHMALLENBERG-Bödefeld  
Bork → SELM-Bork  
Brambauer → LÜNEN-Brambauer  
BRILON  
BRILON-Alme  
BRILON-Madfeld  
Büderich → WERL-Büderich  
Burgholdinghausen → KREUZTAL-Burgholdinghausen  
Dorstfeld → DORTMUND-Dorstfeld  
DORTMUND  
DORTMUND-Aplerbeck  
DORTMUND-Dorstfeld  
DORTMUND-Hörde  
DORTMUND-Mengede  
DORTMUND-Wickede  
Eickelborn → LIPPSTADT-Eickelborn  
Elsoff → BAD BERLEBURG-Elsoff  
Ergste → SCHWERTE-Ergste  
ERWITTE  
ERWITTE-Bad Westernkotten  
ERWITTE-Horn  
ESLOHE  
ESLOHE-Wenholthausen  
Essentho → MARSBERG-Essentho

FINNENTROP-Lenhausen  
 FRÖNDENBERG  
 GESEKE  
 GEVELSBERG  
 Giershagen → MARSBERG-Giershagen  
 HAGEN  
 HAGEN-Hohenlimburg  
 HALLENBERG  
 HAMM  
 HATTINGEN  
 HATTINGEN-Blankenstein  
 Heddinghausen → MARSBERG-Heddinghausen  
 HEMER  
 Hennen → ISERLOHN-Hennen  
 Herbede → WITTEN-Herbede  
 HERDECKE  
 HERNE  
 HERNE-Wanne-Eickel  
 Herzfeld → LIPPETAL-Herzfeld  
 HILCHENBACH  
 Hohenlimburg → HAGEN-Hohenlimburg  
 Hörde → DORTMUND-Hörde  
 Horn → ERWITTE-Horn  
 Hovestadt → LIPPETAL-Hovestadt  
 Hüsten → ARNSBERG-Hüsten  
 ISERLOHN  
 ISERLOHN-Hennen  
 ISERLOHN-Oestrich  
 KAMEN  
 Körbecke → MÖHNESEE-Körbecke  
 KREUZTAL-Burgholdinghausen  
 KREUZTAL-Littfeld  
 Laasphe → BAD LAASPHE  
 Langenei → LENNESTADT-Langenei  
 Lenhausen → FINNENTROP-Lenhausen  
 LENNESTADT-Langenei  
 LENNESTADT-Oedingen  
 Lipperode → LIPPSTADT-Lipperode  
 LIPPETAL-Herzfeld  
 LIPPETAL-Hovestadt  
 LIPPETAL-Oestinghausen  
 LIPPSTADT  
 LIPPSTADT-Eickelborn  
 LIPPSTADT-Lipperode  
 Littfeld → KREUZTAL-Littfeld  
 LÜDENSCHIED  
 LÜNEN  
 LÜNEN-Brambauer  
 Madfeld → BRILON-Madfeld  
 MARSBERG-Beringhausen  
 MARSBERG-Essentho

MARSBERG-Giershagen  
MARSBERG-Heddinghausen  
MARSBERG-Niedermarsberg  
MARSBERG-Obermarsberg  
MARSBERG-Padberg  
MARSBERG-Udorf  
MEDEBACH  
MEINERZHAGEN  
MENDEN  
Mengede → DORTMUND-Mengede  
MESCHEDE  
MÖHNESEE-Körbecke  
Neheim → ARNSBERG-Neheim  
Neuenkleusheim → OLPE-Neuenkleusheim  
NEUENRADE  
Niedermarsberg → MARSBERG-Niedermarsberg  
Obermarsberg → MARSBERG-Obermarsberg  
Oedingen → LENNESTADT-Oedingen  
Oestereiden → RÜTHEN-Oestereiden  
Oestinghausen → LIPPETAL-Oestinghausen  
Oestrich → ISERLOHN-Oestrich  
OLPE  
OLPE-Neuenkleusheim  
OLPE-Rhode  
OLSBERG-Bigge  
Ostinghausen → BAD SASSENDORF-Ostinghausen  
Padberg → MARSBERG-Padberg  
PLETTENBERG  
Rhode → OLPE-Rhode  
RÜTHEN  
RÜTHEN-Oestereiden  
Scheidingen → WELVER-Scheidingen  
SCHMALLENBERG  
SCHMALLENBERG-Bödefeld  
Schwarzenau → BAD BERLEBURG-Schwarzenau  
SCHWELM  
SCHWERTE  
SCHWERTE-Ergste  
SELM-Bork  
SIEGEN  
SOEST  
Stockum → SUNDERN-Stockum  
SUNDERN-Stockum  
Udorf → MARSBERG-Udorf  
UNNA  
Wanne-Eickel → HERNE-Wanne-Eickel  
WARSTEIN  
WARSTEIN-Belecke  
Wattenscheid → BOCHUM-Wattenscheid  
WELVER-Scheidingen  
Wenholthausen → ESLOHE-Wenholthausen

WERL

WERL-Büderich

WERNE

Wickede → DORTMUND-Wickede

WINTERBERG

WITTEN

WITTEN-Annen

WITTEN-Herbede

# Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
  - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
  - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit
- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
  - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
    - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
    - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
    - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
    - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
  - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
    - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
    - 2.2.2 Kultus und Kultusort
    - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
    - 2.2.4 Soziale Betätigung
  - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
    - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
    - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
    - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen
- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
  - 3.1 Gemeindeimmobilien
  - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
  - 3.3 Friedhöfe
- 4 QUELLEN UND LITERATUR
  - 4.1 Archivalien
  - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
  - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
  - 4.4 Ortsbezogene Literatur

3.1 Mitte des 19. Jh. ist für Ostereiden ein Betsaal belegt.

3.3 Der um 1700 am südwestlichen Ortsrand (nahe der Kreuzung Ringer Str./Im Rosengarten) eingerichtete Begräbnisplatz diente auch den Juden aus Heddinghausen, Langenstraße und Effeln als Begräbnisplatz. Das zeitweise 745 m<sup>2</sup> große Grundstück war immer im Besitz der Zivilgemeinde. 1910 fand die letzte Beerdigung statt. Die Nationalsozialisten ließen das Gräberfeld 1944 abräumen. Einige Grabsteine wurden nach dem Zweiten Weltkrieg als Fundamente zum Bau von Behelfsheimen verwendet und beim Abriss der Gebäude Ende der 1950er Jahre beseitigt. 1958 setzte sich der Vorsitzende der jüd. Kultusgemeinde Paderborn, Karl Theodor Herzheim, für die Instandsetzung des Friedhofs ein. In diesem Zusammenhang stellte die Zivilgemeinde u. a. fest, dass der Begräbnisplatz im Grundbuch der Ortsgemeinde als Gartenland ‚Hinter’m Beisen‘ eingetragen und das ursprünglich aus zwei Parzellen bestehende Flurstück 1938 zusammengelegt worden war. Auf dem mit einer Hecke eingefriedeten Grundstück befanden sich 1958 noch vier Grabsteine und zwei Baracken. Die Bezirksregierung sprach sich für eine Instandsetzung aus. Die vier Grabsteine aus der Zeit von 1866 bis 1910 (für Adelheid und Heinemann Stern sowie Moses und Towa Freund) wurden im Rahmen der seit 1960 durch die Gemeinde Oestereiden vorgenommenen Pflegearbeiten am Rand des eingefriedeten Begräbnisplatzes wieder aufgestellt. 1986 wurde das noch etwa 50 m<sup>2</sup> große Areal in die Denkmalliste der Stadt Rüthen eingetragen. Eine wissenschaftliche Erschließung des im Eigentum des Landesverbandes der jüd. Kultusgemeinden stehenden Begräbnisplatzes erfolgte zu Beginn des 21. Jh. durch das Steinheim-Institut.

4.1 LAV NRW Abt. W (Münster), Hztm. Westfalen Landesarchiv Nr. 1697, 1701, 1706, 1718 u. 1723; Landstände Nr. 258, 259 u. 3172; Amtsgericht Rüthen V Nr. 22. – StadtA Rüthen, B 782; Altregistratur 8/37/3.

4.2 Aufnahmen des jüd. Friedhofs in der Sammlung der LWL-Denkmalpflege, Münster. Fotos und Inschriften unter <http://www.steinheim-institut.de/cgi-bin/epidat?id=oes-0&lang=de> [letzter Zugriff 19.08.2015].

4.3 Beiblatt zum 41. Stück des Amtsblattes der Königl. Regierung vom 10. Oktober 1846 <Arnsberg 1846> 1–50, hier 38. – Statistische Darstellung des Kreises Lippstadt 1861.

4.4 KRÄMER Hermann J., Die jüdischen Friedhöfe in der Stadt Rüthen. Wege und Anmerkungen zu ihrer wissenschaftlichen Erschließung. In: Heimatblätter. Geschichte, Kultur und Brauchtum im Kreis Soest und in Westfalen, Folgen 446 <Sept. 2010> u. 448 <Okt. 2010>.

Ursula Olschewski

## SCHMALLEMBERG

1.1 Stadt Schmallenberg, Hochsauerlandkreis

1.2 Bis 1802/03 Hztm. Westfalen; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (LGft. Hessen-Darmstadt, GHztm. Hessen-Darmstadt) seit 1816 Kgr. Preußen. – 1243/44 oppidum genannt;

1841 nach Landgemeindeordnung verwaltete Titularstadt; infolge der 1975 abgeschlossenen Gebietsreform Teil der neuen Stadt Schmallenberg.

Laut Statut von 1855 gehörten die Juden der Ämter Schmallenberg (u. a. mit den Orten Menkhausen und Wormbach) und Fredeburg (ohne Rarbach und Bödefeld) dem Synagogenbezirk Lenhausen an, wobei die jüd. Gemeinde Schmallenberg eine organisatorisch selbständige Untergemeinde bildete.

2.1.1 Der kurkölnische Bergmeister Christoph Frantze berichtet 1681/82, dass Juden aus Schmallenberg Gebote für Blei in Ramsbeck abgaben. Nach einem Schatzungsregister von 1685 lebte in Schmallenberg ein jüd. Haushaltsvorstand mit Frau, Knecht, Magd und einem Sohn – bei Letzterem dürfte es sich um den etwa 1670 geborenen Michael Beifuß gehandelt haben, der vor 1720 nach Berleburg zog. 1691 wurde der Stadt gestattet, von durchziehenden Juden Wegegeld zu erheben. Zuvor hatte sich der Bürgermeister darüber beklagt, dass fremde Juden mit ihren auf den Märkten der Umgebung gekauften Pferden ohne Wegegeld durch Schmallenberg gezogen seien. 1703 und 1704 sind mit Michael (Michael Kahen) und Mayer zwei vergeleitete Juden bezeugt, beide sind für 1712 erneut nachzuweisen. 1711 beschloss Bürgermeister und Rat, künftig keine ‚Pack- und Betteljuden‘ mehr aufzunehmen, die „öfters in ihren Kleidern höchst gefährliche Krankheiten mit sich bringen“ würden, wodurch „Stadt und Flecken unersetzlicher Schade durch vieler Menschen Hinsterben zugefügt“ worden sei. 1722 lebten die Juden Michael Beyfuß und Meyer in der Stadt; 1726 musste ‚Judt Michael‘ eine Strafe zahlen. 1738 lebten zwei vergeleitete Familien in Schmallenberg: die des Feidel und des Michel Beyfuß, beide ernährten sich vom Handel mit Kramwaren und vom Schlachten. Zur Familie des Feidel gehörten die Ehefrau, vier Söhne und zwei Knechte; 1759 wird eine Witwe Feidel mit den Kindern Mendel und Jacob erwähnt. Zur Familie des Michel Beiyfus gehörte 1738 neben seiner Frau auch sein verheirateter Sohn Marcus mit unmündigen Kindern. Letzterer treibe „handel und wandel mit allerhand waren“, sowohl Handel im Haus mit Unterstützung des „packtragenden“ Knechts Heyman als auch außerhalb des Hauses mit Fleischhauern, wobei ihn der Metzgerjunge Jecuf unterstütze. Insgesamt lebten damals rund 20 Juden in Schmallenberg. 1738 heiratete Feist Marcus Beyfuß, Sohn des Michel Beyfuß, in die Familie des Branntweinmonopolisten Liebmann Salomon in Berleburg ein. Zur Familie des Marcus Beyfuß gehörten laut Schatzungsregister von 1759 seine Frau Rosa, vier Kinder und der Knecht Samuel. Während des Siebenjährigen Krieges organisierten Schmallenberger und Berleburger Juden Getreidelieferungen für die Kaiserliche Verpflegungskommission im Hztm. Westfalen. In den 1760er Jahren zahlten die drei in Schmallenberg wohnenden jüd. Familien ein jährliches Beiwohnergeld von je 2 Rtlr. und ein Schlachtgeld von je 36 Petermännchen an die Stadtkasse. Darüber kam es 1769/70 zum Rechtsstreit. Der Stadtrat forderte weitere Gelder ein, da die Juden von Dienstleistungen wie Wegebau, Nachtwachen und Botengängen befreit seien; für den Handel mit Tuchen forderte man zudem eine zusätzliche jährliche Gebühr. Im Verlauf dieses Streites ließ die Stadt gewaltsam Geschäftsräume öffnen, Tuch konfiszieren und bei Mendel Philipp einen kupfernen Kessel pfänden. Die Betroffenen wandten sich an den Kurfürst, der den Streit in ihrem Sinne entschied. Eingezogene Gelder und konfiszierete Waren mussten zurückerstattet werden, die Stadt hatte Schadenersatz zu leisten und die Gerichtskosten zu tragen. 1775 musste sich Judas Philip vor dem Magistratsgericht verantworten, weil er im städtischen Teich Eingeweide ausgewaschen hatte. 1776 entrichteten die vergeleiteten Juden Pheis Beyfuß und Mendel Philipp an Kopfschatzsteuer je 3 Rtlr. und 21 Groschen. Sie waren kinderlos verheiratet, beschäftigten jedoch jeder zwei Knechte und eine Magd. Bis zum Ende des Jh. lebten die Juden in Schmallenberg überwiegend vom Handel mit Kramwaren, Vieh und Tuchen sowie vom Schlachten. Mendel Philipp war im 18. Jh. zudem in Geldgeschäften tätig; er han-

delte u. a. mit Schuldbriefen Schmallenberger Bürger aus dem Siebenjährigen Krieg. Nachdem er städtische Schuldbriefe einzelner Bürger aufgekauft hatte, tauschte er sie 1776 beim Bürgermeister – ohne Wissen von Stadt und Gemeinheitsvorsteher – gegen einen städtischen Schuldbrief in Höhe von 225 Reichstalern. Mendel verkaufte 1778 diese Schuldforderung an einen Mann in Obringhausen, der in der Folgezeit einen Rechtsstreit gegen die Stadt anstrebte, da diese Zweifel an der Rechtsgültigkeit der vorgelegten Papiere hatte. 1787 musste Pheis Beyfuß Konkurs anmelden. Die Stadt, die seit 1746 mit ihm Geldhandel getrieben hatte, büßte in diesem Zusammenhang das ‚Viperling-Haus‘ ein, das sich in städtischem Besitz befand und von Beyfuß bewohnt wurde. 1790 berichtete der Stadtsekretär in Schmallenberg, dass für die Stadt zwar drei Geleite (Simon Michel, Mendel Philipp und Isaak Samuel) ausgegeben seien, eines davon aber nicht weitergegeben worden sei, nachdem der Inhaber drei Jahre zuvor verstorben sei. Dahingegen hielten sich bei Mendel Philipp, der vier erwachsene und Handel treibende Söhne habe, drei weitere Juden auf: sein Bruder Jäckel sowie Huhnen und Isaak, die als Mendels Knechte ebenfalls Handel trieben. 1796 lieferten – in Zusammenhang mit dem ersten Koalitionskrieg – Isaak Samuel u. a. Heu, Mosken Leinentuch, Isaak Tuch und Pheidel (Feidel) Philipp Hafer an die Stadt. Um 1800 bestand die jüd. Gemeinde Schmallenbergs aus den Familien der drei Schutzjuden Simon Michel, Isaak Samuel und Mendel Philipp, der seinem ältesten und verheirateten Sohn Feidel sein Geleit übertragen hatte. Diese wohnten in einem Haus, führten aber getrennte Haushalte. Für die Zeit zwischen 1796 und 1800 sind für Schmallenberg acht männliche jüd. Knechte bezeugt, so dass von mehr als 20 dort lebenden Juden auszugehen ist.

In Fredeburg waren nur zeitweise Juden ansässig, im 18. Jh. lebte dort eine jüd. Familie. Für die Jahre 1703 und 1704 ist Melchior nachgewiesen, dessen Geleitbrief wegen Armut aber nicht verlängert wurde. 1790 lebte der nicht vergeleitete Koppel Katz in Fredeburg, der als arm bezeichnet wurde. 1801 lebten in Fredeburg keine Juden.

2.1.2 In der Stadt Schmallenberg waren 1801 Mendel Philipp, Simon Michel und Isaak Samuel mit ihren Familien und ihrem Gesinde ansässig. 1807 verpfändeten die Eheleute Störmann ein Stück Land im Lennighoffe für 14 Jahre für 80 Rtlr. an den Schutzjuden Isaak Samuel, später verkauften sie es an ihn; 1833 veräußerte er es weiter. 1819 finden sich im Ort Philipp Adler (bis zur Annahme fester Familiennamen 1808/09 Feidel Mendel), Salomon Stern (Sohn des Simon Michel), Isaak Bamberger (zuvor Isaak Samuel) und Moses Stern. Levi Mendel war 1817 nach Ovenstädt (bei Petershagen) gezogen. Die Schmallenberger Juden gingen weiterhin ihren Tätigkeiten als Fleischer und Handelsleute nach. Ihre ohnehin nicht sehr gute wirtschaftliche Lage – wie häufige Steuerrückstände vermuten lassen – verschlechterte sich noch durch den großen Stadtbrand 1822, durch den sie, wie auch fast alle ihre Nachbarn, ihre Häuser verloren. Besonders schwierig gestalteten sich die Verhältnisse für Philipp Adler, der neben seinem Haus und seiner Habe auch seinen Geleitbrief verloren hatte, er lebte künftig von Almosen. Beim planmäßigen Wiederaufbau wurden den Juden Eckgrundstücke an den Kreuzungen von Haupt- und Verbindungsstraßen zugeteilt; die Wohnsituation wurde dadurch wesentlich gebessert. Gleichwohl blieb die wirtschaftliche Lage der Juden schwierig, sie waren Schlachter oder lebten vom Handel mit Vieh und Häuten, mit Kram-, Kurz- und Tuchwaren. Anfang der 1830er Jahre erlernte Lazarus Bamberger mit Vermittlung der Haindorfschen Stiftung in Arnshausen das Sattlerhandwerk. Handel in ‚einem offenen Laden‘ und ‚Schächtereie‘ betrieben 1843: Salomon Stern (Ellenwaren), Moses Stern (Ellen- und Kurzwaren, Vieh, rohe Häute) sowie Emanuel Bamberger (Ellen- und Kurzwaren). Auch drei Jahre später waren diese drei als selbständig tätige Juden in Schmallenberg verzeichnet. Nach der Mitte des Jh. vollzogen sie den Wandel vom Handelsmann zum Geschäftsinhaber mit entsprechend höherem Ansehen; als Viehhändler, Schlachter und Fleischer eröffneten sie Metzgereien.

Am Aufstieg der Schmallenberger Textilindustrie waren die Brüder Michael, Simon und Levi Stern maßgeblich beteiligt. Sie bauten den vom Vater Salomon Stern mindestens seit den 1820er Jahren betriebenen Textilhandel aus, bis Mitte der 1860er Jahre gliederten sie eine eigene Produktion (Handstrickerei, Färberei, Spinnerei) an, so dass eines der größten Unternehmen Schmallenbergs entstand. Es zählte über 100 Mitarbeiter und blieb unter dem Namen ‚Salomon Stern‘ bis 1938 in Familienbesitz. Die positive soziale und wirtschaftliche Entwicklung führte in der zweiten Hälfte des 19. Jh. zum Zuzug weiterer Juden, die zumeist im Viehhandel und Metzgerhandwerk tätig wurden. 1880 finden sich in der Stadt die Metzger David Frankenthal und Salomon Schönwald, die Viehhändler Emil und Abraham Stern, der Metzger und Viehhändler Heinemann Stern, die Kurzwarenhandlung der Witwe A. Funke sowie die erwähnte Färberei, Wollspinnerei und Jackenfabrik Salomon Stern. Für 1927 sind verzeichnet die Viehhandlungen von Emil, Julius, Max und Sally Frankenthal (Unterm Hagen 10), Albert Stern (Weststr. 44), Emil und Max Stern (Weststr. 1) sowie Samuel Stern (Weststr. 30), weiterhin der Metzger und Viehhändler Heinemann Goldschmidt (Oststr. 79), der Metzgermeister Julius Goldschmidt (Oststr. 79), die Kaufleute Heinemann Funke (Oststr. 18) und Otto Herz (Weststr. 30), der Manufaktur- und Textilwarenhändler Salomon Schönwald (Weststr. 15) sowie die Strickwarenfabrik Salomon Stern KG (Ohlgasse).

Schon in der ersten Hälfte des 19. Jh. hatten mit Samuel, Leser und Meier Adler sowie Samuel Bamberger Schmallenberger Juden beim Militär gedient. Salomon Schönwald nahm am Feldzug von 1866 teil. Im Ersten Weltkrieg waren elf Schmallenberger Juden Soldaten, Max Stern sowie Max und Emil Frankenthal (Söhne des David Frankenthal) wurden mit dem EK ausgezeichnet. Für die jüd. Gefallenen wurde 1929 in der Synagoge unter Teilnahme von Bürgermeister, Geistlichkeit, Vertretern der Stadt und Mitgliedern des Kriegervereins sowie des Bezirksverbands Ostwestfalen des RjF eine Gedenktafel eingeweiht. Von christl. Seite wurde auf „das gute und herzliche Verhältnis zwischen den Konfessionen“ verwiesen. 1929 gehörte die RjF-Ortsgruppe Schmallenberg mit 44 weiteren zum ‚Landesverband Kurhessen-Waldeck mit Ostwestfalen und Südhannover‘.

In Fredeburg lebte spätestens seit 1823 mit der Familie des Handelsmannes und Fleischers Jacob Hesse wieder eine jüd. Familie. Dieser war 1814/15 als Handelsknecht bei Isaak Bamberger in Schmallenberg tätig, 1821 wohnte er unverheiratet im benachbarten Wormbach. Nach seinem Tod 1842 wurde die Familie 1843 steuerlich als arm eingestuft. Seine zweite Frau Betta heiratete 1844 den Metzger Meier Adler, mit dem sie das bestehende Geschäft fortführte; die Familie bewohnte ein gekauftes Bürgerhaus. 1846 war in Fredeburg nur Meier Adler als selbständig tätiger Jude verzeichnet, den Namen hatte er bereits 1808/09 angenommen. 1849 starb Betta Adler an Pocken, der Witwer heiratete 1853 Amalia Freudenberg aus Bödefeld (gest. 1867). 1854 zog der Handelsmann Moses Steinberg (gest. 1863) aus Kirchrarbach mit seiner Familie nach Fredeburg; 1856 wird er als ehemaliger Repräsentant der Synagogengemeinde Meschede bezeichnet. Sein Sohn, der Kaufmann Markus Steinberg, wird 1907 für Fredeburg erwähnt. 1910 lebten sieben jüd. Personen in Fredeburg, nach Mitte der 1920er Jahre keine mehr.

2.1.3 Im Jahr 1933 lebten 51 Juden in Schmallenberg. Im Juni des Jahres wurden die Hinweise auf die Gottesdienste in der Synagoge aus der Lokalzeitung gestrichen; Ende 1933 begann die systematische Bspitzelung und Überwachung der Juden, ihrer Gemeinde und ihrer Gottesdienste. Juden wurden aus dem Gesangverein, der Schützengesellschaft und dem Sauerländischen Gebirgsverein (SGV) ausgeschlossen. Vom Aufruf zum Boykott jüd. Geschäfte am 1. April 1933 waren u. a. die Metzgereien von Emil Frankenthal und Julius Goldschmidt sowie die Geschäfte von Greta Schönwald und Heinemann Funke betroffen; jüd. Viehhändler durften für Elberfeld und Dort-

mund bestimmte Tiere nicht in Eisenbahnwaggons verladen. Der Erfolg der Boykottaufrufe war eher gering. In der nationalsozialistisch geprägten Westfälischen Landeszeitung ‚Rote Erde‘ wurde deshalb im Aug. 1935 angedroht, die Namen von Kunden jüd. Geschäfte zu veröffentlichen. Im Jan. 1938 machte der ‚Stürmer‘ diese Drohung wahr und veröffentlichte die Namen von Schmallenbergern, die nach wie vor bei Juden einkauften und mit ihnen verkehrten. Der Firma Sophie Stecker warf man vor, ihre Erzeugnisse durch den jüd. Handelsvertreter Alfred Funke vertreiben zu lassen; dieser war ungeachtet der Warnungen von Verwandten, Freunden und Nachbarn im Aug. 1937 von einem Amerikabesuch – wohl einem Auswanderungsversuch – zurückgekehrt. 1936 wurde Julius Frankenthal unter großer Anteilnahme der Bevölkerung beigesetzt, was die Verbundenheit vieler Schmallenberger mit ihren jüd. Nachbarn verdeutlichte. Bereits 1934 bzw. 1936 wurden die Textilgeschäfte Funke und Schönwald an ‚arische‘ Mitarbeiterinnen verpachtet, nach dem 10. Nov. 1938 an diese verkauft. Julius Goldschmidt verpachtete seinen Betrieb im April 1938 an einen christl. Metzgermeister und verkaufte an diesen im Sept. 1939. Vier von sieben Viehhändlern verloren zwischen Febr. 1936 und April 1938 ihre wirtschaftliche Existenz, die übrigen nach dem Pogrom. Im Bericht des Gauwirtschaftsberaters für das Frühjahr 1938 wird unter den jüd. Firmen, die noch florierten, ausdrücklich die Strickwarenfabrik Stern in Schmallenberg genannt; im Sept. 1938 ging diese mit etwa 120 Beschäftigten dann in ‚arische Hände‘ über. 1936 gaben die ersten Schmallenberger Juden dem wachsenden Auswanderungsdruck und den zunehmenden Zwangsmaßnahmen nach und emigrierten, in diesem Jahr verließ Max Schönwald das Land. Seine Schwester Grete, die 1935 nach Berlin geheiratet hatte, folgte 1938 mit ihrem Mann in die USA, ebenso im Sept. 1938 Leo Goldschmidt und Margot Frankenthal. Kurz vor dem Pogrom zogen Otto und Paula Herz mit ihren Kindern in die Niederlande; von dort wurden sie später deportiert. Auffällig viele Schmallenberger Juden zögerten zunächst, ihre Heimat zu verlassen; als sie sich dazu entschlossen, verhinderte der Kriegsbeginn die Auswanderungsbemühungen.

In der Pogromnacht wurde das Schaufenster der Metzgerei Emil Frankenthal eingeschlagen, die Privatwohnung von Sally Frankenthal verwüstet. SA- und SS-Leute aus Neheim steckten die Synagoge in Brand, deren Dach abbrannte; die Feuerwehr durfte nur die Nachbarhäuser schützen. Der neben der Synagoge wohnende Vorsteher der jüd. Gemeinde, Alfred Funke, wurde im Schlafanzug auf die Straße getrieben und verhaftet, außer ihm wurden sechs weitere Schmallenberger Juden zunächst im Obdachlosenasyll (beim heutigen Rathaus) inhaftiert. Zwei von ihnen wurden wegen ihres hohen Alters noch am selben Tag wieder entlassen. Vier weitere (Max und Emil Stern, Max Gonsenhäuser und Ernst Frankenthal) wurden am Folgetag in der Polizeizelle im Keller des Amtshauses arretiert; von diesen wurde Ernst Frankenthal wegen seines jugendlichen Alters am 15. Nov. entlassen, Max und Emil Stern sowie Max Gonsenhäuser am 18. Nov. mit der Auflage der Einleitung von ‚Arisierungsverfahren‘. Die restlichen fünf Festgenommenen (Alfred Funke, Max, Emil und Sally Frankenthal sowie Georg Stern) wurden über Dortmund ins KZ Sachsenhausen gebracht. Im Nov. 1938 wurden die jüd. Ehefrauen vom Amtsbürgermeister, Amtsinspektor und NSDAP-Ortsgruppenleiter einbestellt und gezwungen, als Bedingung zur Freilassung ihrer Männer die vorläufigen Kaufverträge für ihren Haus- und Grundbesitz zu unterschreiben. Aus der christl. Mehrheitsbevölkerung ist nur eine Frau bezeugt, die beim Synagogenbrand „öffentlich laut protestierte“: Dina Falke, die Mutter des Fabrikanten und damaligen Stadtverordneten. Auch wenn öffentlicher Protest unterblieb, gab es doch Versuche der Hilfe auf nachbarschaftlicher Basis. Zum Weihnachtsfest 1938 etwa brachten Bewohner der Stadt und der umliegenden Dörfer Lebensmittel, die sie entweder persönlich übergaben, heimlich auf die Haustreppe oder in ein Versteck legten. Bereits Mitte Sept. 1938 – sieben Monate vor Erlass des ‚Gesetzes

über Mietverhältnisse mit Juden<sup>e</sup> – wurden den Familien Emil Frankenthal und Max Gonsenhäuser je drei Zimmer im Haus der Witwe von Samuel Stern (Weststr. 30) zugewiesen, das diese eigentlich 1938 hatte verkaufen wollen. Hermine Stern konnte 1939 zu ihren Töchtern in die Niederlande fliehen und überlebte im Versteck. Die in Schmallenberg verbliebenen Juden mussten ab 1939 in ‚Judenhäusern‘ wohnen. In der Weststr. 1 kamen der Lehrer Albert Stern und seine Tochter Grete zu den übrigen Bewohnern hinzu, weil dort die jüdische Schule eingerichtet wurde. Die Familie Albert Stern war nach ‚Arisierung‘ ihres Hauses Weststr. 44 Mieter im ehemals eigenen Haus. Die bereits zuvor im Haus der Familie Frankenthal (Unterm Hagen 10) lebenden Personen blieben auch weiterhin dort wohnen. In das Haus Weststraße 30 wurden die Familien Max Gonsenhäuser und Emil Frankenthal eingewiesen, denen die Mietwohnung gekündigt worden war, ferner die Familie Max Frankenthal, die ihr Haus im Aug. 1939 verlassen musste. Alfred Funke sowie die Familie seiner Schwester Hedwig Goldschmidt, die 1938 ihr Haus verkaufen musste, lebten im Haus Oststr. 18. Die Ausreise von Alfred Funke (zusammen mit seiner Schwester und deren Töchtern) scheiterte im Sept. 1939 am geschlossenen Grenzübergang nach Belgien. Sie zogen zu Verwandten nach Duisburg, mit denen sie 1941 deportiert wurden. Einige Juden wurden zur Zwangsarbeit verpflichtet, darunter auch Erdarbeiten für die Stadt Schmallenberg, Max Frankenthal musste in einer Fabrik arbeiten. Ab Mai 1941 mussten 13 jüd. Männer aus Schmallenberg und Brilon Zwangsarbeit bei der Straßenbaufirma Lahrmann in Meschede leisten, untergebracht waren sie in zwei Wohnwagen. Ab Frühjahr 1942 wurden die noch in Schmallenberg verbliebenen Juden in ein Sammellager nach Dortmund und von dort in Vernichtungslager gebracht. Im März 1942 wurden über Dortmund Selma und Paula Frankenthal mit ihren Töchtern sowie Sally Frankenthal mit vier Töchtern ins Ghetto Zamość deportiert, ebenso Edith Stern, im Juli 1942 weitere Juden aus Schmallenberg ins Ghetto Theresienstadt. Anfang März 1943 wurden Max und Adele Frankenthal sowie ihre im ‚Arbeitseinsatz‘ befindlichen Söhne Ernst und Hans über Dortmund ins KZ Auschwitz verbracht. Ums Leben kamen aus Schmallenberg Angehörige der Familien Frankenthal (10 Personen), Goldschmidt (4), Gonsenhäuser (4), Herz (6), Stern, Weststr. 1 (7) und Stern, Weststr. 44 (3), außerdem der Gemeindevorsteher Alfred Funke.

2.1.4 Fünf Holocaustüberlebende kehrten nach Schmallenberg zurück: Helene Meyer geb. Funke, Hedwig Goldschmidt geb. Funke sowie die beiden Brüder Ernst und Hans Frankenthal. Auch die mit einem Christen verheiratete Selma Friedrich geb. Frankenthal überlebte. Ihre beiden Söhne hatten sich noch vor Erlass der Nürnberger Gesetze taufen lassen, waren als Halbjuden aber dennoch verfolgt worden. Karl erlebte das Kriegsende in einem Arbeitslager in Hagen-Haspe, Emil im Versteck. Hans Frankenthal betrieb nach seiner Rückkehr zunächst einen Viehhandel sowie eine Schlachterei in Schmallenberg. Später gehörte er dem Vorstand des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden Westfalen-Lippe an, war Mitglied des Zentralrates der Juden in Deutschland und stellvertretender Vorsitzender des Auschwitz-Komitees der Bundesrepublik Deutschland. Bis zu seinem Tod 1999 setzte er sich u. a. im Rahmen zahlreicher Vortragsreisen, insbesondere in Schulen, und in Veröffentlichungen aktiv gegen das Vergessen ein. In seinem letzten Lebensjahr erschien seine Autobiographie „Verweigerte Rückkehr. Erfahrungen nach dem Judenmord“. Hermine Stern erhielt 1951 in einem Rückerstattungsverfahren das Verfügungsrecht über das seit 1928 in ihrem Eigentum befindliche Grundstück Weststr. 30 zurück, sie verkaufte es anschließend an die örtliche Sparkasse. Kontakte zu vor dem Zweiten Weltkrieg emigrierten Juden, die wiederholt ihre Heimatstadt besuchten, blieben bestehen. 1980 ließ die Stadt auf dem Synagogengelände eine Erinnerungstafel anbringen, nachdem die Nordstraße 1970 wieder in Synagogenstraße umbenannt worden war. 1988 wurde dort eine Gedenkstätte für die Schmallenberger Holocaust-Opfer eingerichtet. 2012 wurden in

der Altstadt von Schmallenberg 36 ‚Stolpersteine‘ verlegt, 2015 erschien dazu eine umfangreiche Dokumentation.

2.2.1 Zu Beginn des 18. Jh. wohnten zwei, ab dem zweiten Drittel des Jh. drei jüd. Familien in Schmallenberg. Gegen Ende des 18. Jh. haben etwa 20 Juden im Ort gelebt. Im Jahr 1818 lebten 23 Juden in Schmallenberg, 1823 waren es 28, 1830 dann 27, für 1843 sind 24 Juden verzeichnet, 25 für 1858. Im Jahr 1871 waren von 1244 Einwohnern 1173 kath., 35 ev. und 36 jüd. Glaubens, 1895 von 1608 Einwohnern 1524 kath., 41 ev. und 43 jüd. Glaubens, 1925 von 2137 Einwohnern 2031 kath., 62 ev., 42 jüd. Glaubens und zwei bekenntnislos. 1932 lebten in Schmallenberg und den umliegenden Orten 52 Juden.

In mehreren heutigen Ortsteilen von Schmallenberg sind jüd. Einwohner nachgewiesen. In Fredeburg lebten 1843 vier und 1858 sieben Juden. 1871 waren von 872 Einwohnern 829 kath., 34 ev. und neun jüd. Glaubens, 1895 von 1020 Einwohnern 952 kath., 59 ev. und neun jüd. Glaubens, 1925 von 1620 Einwohnern 1568 kath., 51 ev. und einer jüd. Glaubens. In Menkhausen lebte 1790 für ein Jahr ein verheirateter, nicht vergeleiteter Jude. Für Wormbach ist um 1821 ein jüd. Einwohner belegt; 1925 waren von 1347 Einwohnern 1311 kath., 35 ev. und einer jüd. Glaubens.

1842 war seitens der Regierung Arnberg die Einrichtung eines eigenen Synagogenbezirks Schmallenberg vorgesehen, zu dem auch die Juden aus Fredeburg, Bödefeld und Rarbach – insgesamt 55 Juden – gehören sollten. Nach Anhörung jüd. Haushaltsvorstände – aus Schmallenberg Emmanuel Bamberger, Moses Stern und Salomon Stern – wurden dann jedoch die beiden Synagogenbezirke Meschede und Lenhausen eingerichtet. Die jüd. Gemeinde Schmallenberg wurde 1854 als organisatorisch selbständige Untergemeinde dem Synagogenbezirk Lenhausen zugeteilt. Die Juden aus Fredeburg (heute Bad Fredeburg, Stadt Schmallenberg) wurden ebenfalls dem Synagogenbezirk Lenhausen zugewiesen, die beiden heute ebenfalls zur Stadt Schmallenberg gehörenden Orte Bödefeld und Rarbach (mit dem Dorf Kirchrarbach) dagegen dem Synagogenbezirk Meschede. Die jüd. Gemeinde Schmallenberg befand sich in loser Abhängigkeit von der Hauptgemeinde Lenhausen, da man anfallende Kultus- und Unterrichtskosten selbst trug. Von Anfang an waren Schmallenberger Juden jedoch im Vorstand der Hauptgemeinde vertreten. Die Juden in Fredeburg unterstanden zwar Lenhausen, waren der Untergemeinde Schmallenberg aber eng verbunden. 1924/25 wird im Handbuch der jüd. Gemeindeverwaltung die Synagogengemeinde als ‚Lenhausen-Attendorn-Schmallenberg-Olpe‘ mit Geschäftsstelle und Betsaal in Attendorn erwähnt; darin zusammengefasst waren fünf Juden aus Lenhausen, 31 aus Attendorn, zwölf aus Olpe und 39 aus Schmallenberg. 1932/33 wird nur noch die Gemeinde Schmallenberg erwähnt. Die jüd. Gemeinde Schmallenberg galt zunächst als traditionell orientiert. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. setzte parallel zur wirtschaftlichen Emanzipation eine Liberalisierung ein, zu Beginn des 20. Jh. galt die Gemeinde als liberal.

2.2.2 Zunächst wurden die Gottesdienste, die auch von den Fredeburger Juden besucht wurden, in einem privaten Gebetsraum abgehalten, nachweislich 1821 im Haus des Isaak Bamberger, das ein Jahr später abbrannte. 1843 hatten die Schmallenberger Juden einen Betraum gemietet, der ebenfalls von den Juden aus Fredeburg und Altenhündem besucht wurde. 1857 errichtete man eine eigene Synagoge in zentraler Lage. Das Grundstück (Nordstr. 2, bis 1933 und ab 1970 Synagogenstraße) stellte Isaak Bamberger zur Verfügung, es grenzte an seinen Besitz Weststr. 15. Zu Beginn des 20. Jh. wurde in der Synagoge an Sabbat noch regelmäßig Gottesdienst gefeiert; Mitte der 1920er Jahre nutzte die Gemeinde dann vor allem den Betsaal in Attendorn, die Synagoge in Schmallenberg nur noch an Feiertagen. Im Nov. 1938 wurde die Synagoge niedergebrannt, das noch stehende Mauerwerk anschließend abgerissen; für die Abrisskosten musste die jüd. Gemeinde aufkommen. Am 12. Nov. 1938 sollte Albert

Stern im Namen der jüd. Gemeinde Schmallenberg unterschreiben, dass diese auf „die fernere Benutzung“ der zerstörten Synagoge verzichte und das Grundstück der Stadt für „gemeinnützige Zwecke zur Verfügung“ stelle. Stern verweigerte die Unterschrift, das Grundstück ging dennoch in das Eigentum der Stadt über. Nach Zerstörung der Synagoge fanden Gottesdienste im Haus der Familie Max Frankenthal (Obringhauser Str. 10) statt. Das Synagogengrundstück ging 1952 zunächst in den Besitz der JTC und dann in private Hände über. Der 1936 in die USA emigrierte Max Schönwald, Nachfahre der Stifter des Synagogengrundstückes, kaufte es 1976 zurück. Anschließend schenkte er es mit der notariell festgehaltenen Auflage, dass es nie wieder bebaut werden dürfe, der Erwerberin seines Elternhauses in der Weststraße 15. Seit 1988 befindet sich hier eine Gedenkstätte für die Schmallenberger Holocaust-Opfer.

2.2.3 Der Unterricht wurde in Privaträumen abgehalten, 1823 im Haus des Moses Stern. Erster Lehrer der Gemeinde war offenbar der in diesem Jahr erwähnte David Stern, der aus dem Darmstädtischen stammte; 1844 ist in dieser Funktion Levi Wolf bezeugt. 1843 waren in Schmallenberg fünf jüd. Kinder im schulpflichtigen Alter. Später besuchten die Kinder die örtliche Volksschule. Die religiöse Unterweisung der Schmallenberger und Fredeburger Kinder erfolgte in Privaträumen, da die 1857 erbaute Synagoge über keinen entsprechenden Raum verfügte. Die Aufgabe übernahm zunächst ein Lehrer aus Siegen, um 1913 Georg Rosenthal aus Meschede, Mitte der 1920er Jahre Leopold Hartmann aus Iserlohn, in den 1930er Jahren Albert Stern aus Berleburg. Die Lehrer reisten jeden Sonntag an, um die Kinder zwischen ein und fünf Uhr nachmittags in hebr. Sprache und Schrift sowie in Biblischer Geschichte zu unterweisen. 1905 und 1913 nahmen sieben Kinder an diesem ‚Wanderunterricht‘ teil, 1932 sechs. Im Jahr 1935 besuchten zehn jüd. Kinder in Schmallenberg eine öffentliche Schule, neun davon die Volksschule und eines die Rektoratsschule. Nach der Pogromnacht wurde den nunmehr elf Schülern der Besuch der Volksschule untersagt, ebenso der des Kindergartens. Die Kinder wurden im Haus von Anna Stern (Weststr. 1) vom Lehrer Stern auch in anderen Fächern unterrichtet. Am Unterricht nahmen auch drei Schüler aus Berleburg und einer aus Siegen teil, die bei jüd. Familien in Schmallenberg wohnten. Ab 1941 mussten die schulpflichtigen Kinder die jüd. Schule in Münster besuchen, die Familien hatten für die Unterbringung aufzukommen.

2.2.4 Die in London lebenden Söhne der 1919 verstorbenen Witwe Helene Stern spendeten nach dem Ersten Weltkrieg 300 000 M für den Bau eines Krankenhauses in Schmallenberg. Seit 1834 unterstützten Schmallenberger Juden sieben Jahrzehnte lang regelmäßig die Haindorfsche Stiftung.

2.3.1 Trauungen nahmen 1820 der Rabbiner Hirsch Cohen aus Geseke, 1835 der Rabbiner aus Hanau und 1839 Rabbiner Rothschild vor. Die Aufgaben des Kantors übernahmen zu Beginn des 20. Jh. Heinemann Goldschmidt bzw. Heinemann Funke. Vorsteher der Gemeinde waren 1920 Heinemann Funke (seit etwa 1900) und Albert Stern, nach Funkes Tod 1935 übernahm sein Sohn Alfred das Amt. Moses Stern war 1855 im Vorstand der Hauptgemeinde Lenhausen vertreten, Anfang des 20. Jh. Albert Stern, 1913 dann Heinemann Funke. Bei der letzten Vorstandswahl für Lenhausen im Febr. 1934 wurden Stern und Funke zum Vorsitzenden bzw. zum Stellvertreter des Synagogenbezirks gewählt.

2.3.3 Die Goldene Hochzeit des Ehepaares Moses Stern wurde 1869 in Anwesenheit der örtlichen Honoratioren unter Mitwirkung der Musikkapelle und des Gesangsvereins der Stadt gefeiert. Beim Begräbnis von Salomon Schönwald, „einem der ältesten Kriegsveteranen aus den letzten deutschen Kriegen“, gaben ihm 1910 seine Kameraden mit Fahnen und Musik die letzte Ehre. Vor 1933 waren die Juden in Schmallenberg in allen – außer den ausgewiesenen kath. – Vereinen aktiv, darunter dem SVG, den Gesangs-, Turn- und Sportvereinen. Michael Stern ließ sich 1867 in den Vorstand der

Fabrikarbeiter-Krankenkasse des Amtes Schmallenberg wählen und übernahm den Vorsitz. Ebenfalls 1867 wurde einem von ihm und seinem Bruder Simon gestellten Antrag auf Mitgliedschaft in der Schmallenberger Schützengesellschaft stattgegeben, 1849 war dieser Antrag noch mehrheitlich abgelehnt worden. 1910 wurde mit Max Frankenthal zum ersten Mal ein Jude Vizekönig der Gesellschaft, 1920/21 war Karl Friedrich, der eine Jüdin zur Frau hatte, Schützenkönig. Emil Frankenthal war in der Zwischenkriegszeit langjähriger Schützenoffizier, nahm auch an den Schützenhochämtern in der kath. Pfarrkirche teil. Zu den Gründungsmitgliedern des Spar- und Darlehnskassenvereins Schmallenberg gehörten 1891 vier Juden.

3.1 Die Synagoge, 1857 mit klassizistischen Stilelementen an der Nordstr. 2 (heute Synagogenstraße) in zentraler Lage errichtet, hatte einen quadratischen Grundriss und konnte etwa 30 Männer und 30 Frauen aufnehmen. Für Frauen war eine Empore vorhanden, die Bima befand sich etwa in der Mitte des Saales. Zur Straße hin befand sich ein Eingangsvorbau; nähere Beschreibung bei Pracht-Jörns, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 347f.

3.2 Schon vor dem großen Stadtbrand von 1822 besaßen die Schmallenberger Juden Häuser und Grundstücke in der Stadt. Nach dem Brand wurden ihnen im planmäßig angelegten Stadtgrundriss Grundstücke an den Kreuzungen der neuen Haupt- und Verbindungsstraßen zugewiesen. Moses Stern baute 1823 das Haus Weststr. 30, in dem zeitweise der Schulraum untergebracht war. Aufstellung der jüd. Familien und deren Wohnstätten im 19. und 20. Jh. bei PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 347 u. 349; OTTO u. a., „Stolpersteine“. Ein Teil der Wohnhäuser ist bis heute erhalten, auch das Fabrikgebäude der Firma Stern.

3.3 Spätestens seit Beginn des 19. Jh. besaß die jüd. Gemeinde einen eigenen Friedhof unterhalb der Straße ‚Selbend‘, der auch von Fredeburger Juden genutzt wurde. 1937 warfen Jugendliche eine Bank auf dem Friedhof um und beschmutzten Grabsteine, wurden allerdings von Polizei und Schule verwarnt. Die letzte Bestattung vor Auflösung der Gemeinde fand 1941 statt, nach dem Krieg wurden dort die beiden Holocaustüberlebenden Hedwig Goldschmidt (1947) und Selma Friedrich (1961) begraben. Auf dem 458 m<sup>2</sup> großen Areal sind 48 Gräber und 46 Grabsteine mit deutschen und hebr. Inschriften erhalten, der älteste von 1857 (Julie Bamberger). Der Friedhof wird von der Stadt Schmallenberg unterhalten und ist in die Denkmalliste eingetragen. 2012 wurden rund 20 Grabsteine von Unbekannten umgeworfen, einige sind dabei zerbrochen.

4.1 CAHJP Jerusalem, G5/2747. – StadtA Schmallenberg, Bestände A, B und D (Amt Fredeburg).

4.2 Fotos und Lagepläne der ehem. Synagoge, des Mahnmals am Standort der ehem. Synagoge, des jüd. Friedhofs sowie ehem. jüd. Wohn- und Geschäftshäuser in: OTTO u. a., „Stolpersteine“; PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 394–398 sowie in: BROCKE, Feuer an Dein Heiligtum gelegt 482. Verschiedene Fotos in BRUNS, Schmallenberger Juden 129–140; OTTO, Synagoge in Schmallenberg.

4.3 Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 7–46 <1834–1911/1913>. – Israelitisches Familienblatt <8.9.1910, 13.9.1917, 15.1.1920, 14.3.1929, 7.7.1932>. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1907> 67, <1911> 81, <1913> 92, <1924/25> 62. – Der Schild <8.3.1929>. – SCHLESINGER, Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung 166. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden <1905> 53.

4.4 ARNOLDS Wolfgang, Die ‚Reichskristallnacht‘ in Schmallenberg. In: DERS. (Hg.), Die ‚Kristallnacht‘ im Sauerland <Brilon 1988> 41–43. – BECKER Horst, Die

Situation der Juden in Schmallenberg zwischen dem Novemberpogrom und der sogenannten „Endlösung der Judenfrage“ seit Juli 1941. In: Schmallenberger Sauerländer Almanach <2004> 81–84. – BRUNS Alfred, Gericht und Kirchspiel Oberkirchen <Schmallenberg 1981>. – DERS. (Bearb.), Die Juden im Altkreis Meschede. Dokumentation 1814–1874, hg. v. Sauerländer Heimatbund (= Landeskundliche Schriftenreihe für das kurkölnische Sauerland 6) <Brilon 1987>. – DERS., Die Schmallenberger Juden 1934–1943. Ebd. 127–153. – BRÜSCHKE Rudolf/FÖCKELER Norbert (Red.), Jüdisches Leben im Hochsauerland (= Hochsauerlandkreis Schriftenreihe III) <Schmallenberg-Fredeburg 1994>. – FRANKENTHAL Hans, Verweigerte Rückkehr. Erfahrungen nach dem Judenmord, 2. Aufl. <Frankfurt a. M. 2012>. – DERS., Von Schmallenberg nach Auschwitz und zurück – Erinnerungen. In: Westfälisches Schieferbergbau- und Heimatmuseum Schmallenberg-Holthausen (Hg.), Das Hakenkreuz im Sauerland <Schmallenberg-Holthausen 1988> 155–163. – GROETEKEN Friedrich Albert, Geschichte der Stadt und des Amtes Fredeburg <Bigge 1928>. – JUNGBLUT-BERGENTHAL Hedwig, Geschichtliche Notizen über die Juden in Schmallenberg. In: Schmallenberger Heimatblätter 29/30 <Juli 1972> 4–7. – KEMPER Thomas, „In größter Nähe, so fern! In größter Ferne, so nah!“ In: Sauerland. Zeitschrift des Sauerländer Heimatbundes 4 <2002> 212–215. – KLAUKE Eduard, Geschichtliches über das Judenhaus in Kirchrarbach. In: Der Bumbacher 1 <1989> 31–33. – OTTO Norbert, Die Synagoge in Schmallenberg und was davon übrig blieb. 75. Jahrestag des Novemberpogroms. In: Schmallenberger Almanach <2014> 93–118. – DERS./VOSS Helmut/KNAPPSTEIN Andreas, „Stolpersteine“. Ein Stadtrundgang auf den Spuren der ehemaligen jüdischen Gemeinde in Schmallenberg, hg. vom Heimat- und Geschichtsverein Schmallenberger Sauerland e. V. <Schmallenberg 2015>. – SCHENK Hannelore, Der Weg in den Holocaust. Mit Bildern aus dem Leben der Jüdischen Gemeinde in Schmallenberg. Texte zur Ausstellung im November 1994 anlässlich des 750jährigen Bestehens der Stadt Schmallenberg <Schmallenberg 1994>. – TRÖSTER Helga, Geschichte und Schicksal der Juden in Schmallenberg. In: Schmallenberger Heimatblätter 55 <1983–1985> 51–106. – WIEGEL Josef, „Kristallnacht“-Häftling nach 49 Jahren in London wiederentdeckt. In: Schmallenberger Sauerland Almanach <1988> 171–173. – DERS., „Kristallnacht“ vor 50 Jahren – Der Novemberpogrom 1938 und die Ausschaltung der Juden aus dem Wirtschaftsleben, dargestellt am Beispiel der Schmallenberger Juden. In: Jahrbuch Hochsauerlandkreis 4 <1988> 30–35. – DERS., 1938 – Das Schicksalsjahr der deutschen Juden: ‚Arisierung‘ und Novemberpogrom in Schmallenberg. In: Das Hakenkreuz im Sauerland 119–134. – DERS., Hermine Stern geb. Morgenthau. In: Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Schmallenberg/Heimat- und Geschichtsverein Schmallenberger Sauerland e. V. (Hg.), Lebensbilder Schmallenberger Frauen <Schmallenberg 1998> 149–161.

Günter Schulte

## SCHMALLEMBERG-Bödefeld

### 1.1 Stadt Schmallenberg, Ortsteil Bödefeld, Hochsauerlandkreis

1.2 Bis 1802/03 Hztm. Westfalen; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (LGft. Hessen-Darmstadt, GHztm. Hessen-Darmstadt) seit 1816 Kgr. Preußen. – 1342 zur Freiheit erhoben; infolge der 1975 abgeschlossenen Gebietsreform Teil der neuen Stadt Schmallenberg.

## Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich an BIN GORION Emanuel (Hg. u. Red.), Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens, ND der 3. Aufl. 1936 <Frankfurt 1992>, dem zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind. Daneben wurde auch herangezogen: ‚Historisches Glossar‘ (CD-Rom) in: KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62) <Düsseldorf 2004>; HERLITZ, Georg (Begr.) und ELBOGEN, Ismar (Red.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, 4 Bde., ND der Aufl. 1927 <Berlin 1982>.

**Adjunkt** hier: Person zur Unterstützung des → Rabbiners

**Almemor** → Bima

**Ansetzung (Etablissement)** frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

**Aron hakodesch** Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

**Aschkenasim** ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

**Außerordentlicher Schutzjude** → Extraordinarius

**Bar Kochba** Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

**Bar/Bat Mizwa** Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

**Bima** Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

**Bne Briss (Brith)** 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

**Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV)** 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

**Chanukka** achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

**Chasan** (Plural: Chasonim) Kantor, Vorbeter

**Chewra** (Plural: Chewroth) **Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

**Dekalog(-tafeln)** die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

**Etablissement** → Ansetzung

**Extraordinarius** (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbbaaren → Schutzbriefes gemäß preuß. Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

**Geleitbrief** → Schutzbrief

- Genisa** Aufbewahrungsort z. B. für unbrauchbar gewordene Kultusgeräte und religiöse Dokumente
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** Zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, einen solchen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben.
- Jeschiwa** Talmudhochschule
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktobre), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in das nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. April 1939 Juden zwangseingewiesen wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kehilla** jüdische Gemeinde(versammlung)
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabäus (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Mitzwa** (Plural: Mitzwot) Gebot, religiöse Pflicht
- Mohel** Beschneider
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nissan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)

- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbąszyń/Bentschen
- Rabbi** („Rebbe“) wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet Fragen auf der Basis des jüdischen Religionsgesetzes. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde.
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsopter und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan „Der Schild“ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. Dezember 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland (RV)** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens („Reichsvertretung der deutschen Juden“) auf Anweisung der Behörden 1935 in „Reichsvertretung der Juden in Deutschland“, im Februar 1939 in „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“, die alle „Rassejuden“ im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat** (**Schabbat**) Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Schochet** (Plural: Schochtim) Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird
- Schutzbrief** (Geleitbrief) obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. verleiteteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sofer** hier: Schreiber u. a. von Thorarollen
- Stolpersteine** vor dem letzten Wohnort von Juden in den Boden eingelassene Gedenktafeln aus Messing, mit denen der Künstler Gunter Demnig seit 1992 an NS-Opfer erinnert

**Sukka** Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt

**Sukkot** Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält

**Talmud** Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora

**Thora** die fünf Bücher Mose

**Thoranische/Thora(wand)schrank** → Aron hakodesch

**Thorarolle** Pergamentrolle mit der handgeschriebenen → Thora

**Vorgänger** in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft

## Quellen und Literatur

Aufgenommen sind Literatur und Quellenpublikationen, die in den Ortsartikeln verkürzt zitiert werden, sowie Werke mit ortsübergreifendem Bezug, auf die in den Ortsartikeln keine gesonderten Hinweise erfolgen.

- ALICKE Klaus-Dieter, Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, 3 Bde. <Gütersloh 2008>.
- Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse; Beilage, Der Gemeindebote, hg. von PHILIPPSON Ludwig u. a. <Leipzig/Berlin 1837–1922>.
- ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland <Brilon 1988>.
- ASCHOFF Diethard, Unveröffentlichte westfälisch-jüdische Erinnerungen. In: WF 38 <1988> 257–265.
- DERS., Die Feme und die Juden. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 72 <1980> 31–47.
- DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 5) <Berlin u. a. 2006>.
- DERS., Zur Geschichte der Juden in Westfalen. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: WF 36 <1986> 136–146.
- DERS., Holocaust in Augenzeugenberichten westfälischer Juden. In: WF 38 <1988> 244–256.
- DERS., Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: KLUETING Harm (Hg.), Das Herzogtum Westfalen, Bd. 1: Das kurkölnische Westfalen von den Anfängen bis zur Säkularisation 1803 <Münster 2009> 669–703.
- DERS., Die Juden in Westfalen zwischen Schwarzem Tod und Reformation (1350–1530). Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: WF 30 <1980> 78–106.
- DERS., Kölnische Juden in Westfalen. In: BERGHAUS Peter/KESSEMEIER Siegfried (Hg.), Köln – Westfalen 1180–1980. Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser, Bd. 1 <Münster 1980> 276–280.
- DERS., Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 <1993> 15–47.
- DERS., Ein schwerer Neubeginn – Westfälische Juden zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 38–47.
- DERS., Das Pestjahr 1350 und die Juden in Westfalen. In: WZ 129 <1979> 57–67.
- DERS., Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm. Von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten 1287–1664 (= Westfalia Judaica 3,2) <Münster 2005>.
- DERS., Die westfälischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur im Spiegel ihrer Jahrbücher (1899–1920). In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 218–245.
- DERS., Zum jüdischen Vereinswesen in Westfalen. In: WF 39 <1989> 127–157.
- DERS., Autobiographische Zeugnisse westfälischer Juden über ihre Deportation und KZ-Haft. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN, Verdrängung und Vernichtung 169–214.

- Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 <Münster 1827–1911/13>.
- Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1: Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, 2 Bde., bearb. von WILKE Carsten <München 2004>; T. 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, 2 Bde., bearb. von JANSEN Katrin Nele <München 2009>.
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe <Essen 1998>.
- BRILLING Bernhard, Alexander Haindorf in seinen Bemühungen um eine Anstellung als Universitätsprofessor und seine Tätigkeit als Dozent in Münster. In: WZ 131/132 <1982> 69–125.
- DERS., Archivgut und Dokumentation der Judenverfolgung unter Berücksichtigung von Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 22 <1969> 157–168.
- DERS., Die Familiennamen der Juden in Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 <1958> 133–162 u. Nachtrag ebd. 6 <1959> 91–99.
- DERS., Das Judentum in der Provinz Westfalen 1815–1945. In: HEGEL Eduard/STUPPERICH Robert/BRILLING Bernhard, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Provinz Westfalen (= Beiträge zur Geschichte der Preußischen Provinz Westfalen 2) <Münster 1978> 105–143.
- DERS., Urkundliche Nachweise über die ersten Ansiedlungen der Juden in den westfälischen Städten des Mittelalters (bis 1350). In: WF 12 <1959> 142–161.
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Westfalen im 19. Jahrhundert (Ein Kapitel aus dem Kampf um die Gleichberechtigung der jüdischen Religion). In: Udim. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 5 <1974/75> 11–45.
- DERS./RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 [→ Westfalia Judaica].
- BROCKE Michael (Hg.), Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938 Nordrhein-Westfalen, erarbeitet vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (= Gedenkbuch der Synagogen Deutschland 1938) <Bochum 1999>.
- DERS./MÜLLER Christiane E., Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland <Leipzig 2001>.
- BRÜSCHKE Rudolf/FÖCKELER Norbert (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 3) <Fredeburg 1994>.
- BRUNS Alfred, Die Juden im Altkreis Meschede. Dokumentation 1814–1874. Die Schmallenberger Juden 1934–1943 (= Landeskundliche Schriften für das kurkölnische Sauerland 6) <Brilon 1987>.
- DERS. (Bearb.) [Red. BRÜSCHKE Rudolf], Die Juden im Herzogtum Westfalen. Dokumentation der zentralen Quellen (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 2) <Fredeburg 1994>.
- DERS. (Hg.), Westfalenlexikon 1832–1835 (= Nachdrucke zur westfälischen Archivpflege 3) <Münster 1978>.
- C[entral]-V[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens <Berlin 1922–1938>.
- DEVENTER Jörg, Das westfälische Land- und Kleinstadtjudentum in der Frühen Neuzeit. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 48–56.
- DIAMANT Adolf, Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1980. Anlage zur Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Bestandsaufnahme <Frankfurt 1982>.
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (mit einem Nachwort v. Julius H. Schoeps) <Potsdam 2000>.

- DERS., Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1982>.
- DERS., Zerstörte Synagogen im November 1938. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1978>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871 (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preußischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- ESSER Hermann, Die Limburger Juden. In: Hohenlimburger Heimatblätter 4 <1930> 161–176.
- ESSER Joseph Ignatz, Über den Zustand der Israeliten insbesondere im Regierungs-Bezirk Arnsberg <Bonn 1820>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-23938> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- FÖCKELER Norbert, Juden aus dem Hochsauerland als Opfer der Verfolgung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 252–266.
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums <Bonn 1871>.
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. 11: Provinz Westfalen <Berlin 1931>.
- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen ..., bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen 10) <Berlin 1897>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- Germania Judaica 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim <Breslau 1934, ND Tübingen 1963>; 2.1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen – Luzern, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 2.2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 3.1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach – Lychen, hg. von MAIMON Arye <Tübingen 1987>; 3.2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 1995> u. 3.3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 2003>.
- GÖDDEN Walter/NÖLLE-HORNKAMP Iris (Hg.), Westfälisches Autorenlexikon, Bd. 1 (1750–1800) <Paderborn 1993>; Bd. 2 (1800–1850) <Paderborn 1994>; Bd. 3 (1850–1900) <Paderborn 1997> u. Bd. 4 (1900–1950) <Paderborn 2002>, online: <http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- GRUNWALD Max, Altjüdisches Gemeindeleben. In: Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 15 <1912> H. 1, S. 1–4 u. 74–88 sowie 20 <1918> H. 3, S. 55–64.
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Bde. (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8) <Hamburg 1981>.

- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (Neubearbeitung), hg. von GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret <Münster 2006>.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (bzw. Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) <Berlin 1907; 1909; 1911; 1913; 1924/25>.
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten <Hannover 2002>.
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. <München u. a. 1985, 1988>.
- HERZIG Arno, Von der Aufklärung zur Emanzipation. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 75–90.
- DERS., Berührungspunkte und Konfliktzonen von jüdischer Minderheit und christlicher Gesellschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel der beiden westfälischen Kleinstaaten Paderborn und Limburg. In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 150–189.
- DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 25) <München 1994> 95–118.
- DERS., Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten 17) <Münster 1973>.
- DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen 1) <Münster 2005>.
- DERS./TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) <Münster 1994>.
- HESSE Ursula, Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen <Brilon 1991>.
- HOLTHAUSEN Maria, Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: WZ 96 <1940> 48–152.
- HONSELMANN Wilhelm, Die Juden der Grafschaft Limburg 1775/1776. In: Hohenlimburger Heimatblätter 24 <1963> 127–128.
- Israelitisches Familienblatt <Hamburg 1898–1938>.
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen <München 1998>.
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland 2) <Berlin 1896>.
- Judengeleit in Werl, Arnsberg und Brilon (Text des Arnsberger Judenprivilegs vom 26.05.1671). In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 13 <1875>, H. 4, S. 69–71, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/structure/1397699> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1932; ND Moers 1979>.

- KLATT Marlene, Unbequeme Vergangenheit. Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Westfalen 1925–1965 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 61) <Paderborn 2009>.
- KOESTER Ludewig Albert Wilhelm, Systematisches Repertorium über die für das Herzogthum Westphalen von alten Zeiten her, bis zu Ende des Jahrs 1812 erlassenen Gesetze, Verfügungen, Generalien, Regulative, Instruktionen und andere Gegenstände <Arnsberg 1813>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-98915> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- KOHNKE (Bearb.), Quellen → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer
- KOLLATZ Thomas, Westfälisches Judentum zwischen Reform und Orthodoxie im 19. Jahrhundert. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 98–108.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 15) <Hannover 2002>.
- KRATZSCH Gerhard, Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. Menschenführung – „Arisierung“ – Wehrwirtschaft im Gau Westfalen-Süd. Eine Studie zur Herrschaftspraxis im totalitären Staat <Münster 1989>.
- DERS., Die „Entjudung“ der mittelständischen Wirtschaft im Regierungsbezirk Arnsberg. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 91–114.
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom <Düsseldorf 2004>.
- LAZARUS Félix, Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten, nach meist unbenützten Quellen <Pressburg 1914>.
- LOOS Wolfgang, Die Namensführung der Juden im Hochsauerland. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 75–128.
- MASER Werner, Die Juden in der Frei- und Reichsstadt Dortmund und der Grafschaft Mark <Witten 1912>.
- MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Eine Ausstellung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dortmund in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund ... <Essen 1998>.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift <Frankfurt a. M. 1962>.
- MÜLLER Helmut (Bearb.), Herzogtum Westfalen. Das Territorialarchiv des Herzogtums Westfalen, Bd. 1 (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 4) <Münster 2006>.
- PHILIPPSON Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums NF 13 <1906> 1–21.
- PIORR Ralf (Hg.), Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942 (= Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund 1) <Essen 2012>.
- PLUM Marlene, Judentum zwischen Emanzipation und Restauration. Die Gutachten über das Judenwesen im Regierungsbezirk Arnsberg 1818–1847 <Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades, Masch. Münster 1991>.
- PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1.3) <Köln 2005>.
- DIES., Zierde der Stadt – Schandfleck – Denkmal. Synagogen als Teil des jüdischen Kulturerbes in Nordrhein-Westfalen. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 <(2006) 2009> 141–158.

- PUVOGEL Ulrike/STANKOWSKI Martin, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Bd. 1: Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung 245) <Bonn 1987>, 2., überarb. und erw. Aufl. (= Reihe deutsche Vergangenheit, Stätten der Geschichte Berlins 125) <Bonn 1995>.
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. 2: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta <München 1999>; Bd. 5: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. <München 2000>; Bd. 6: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. <München 2001>.
- RADE Hans Jürgen, Jüdische Personenstandseinträge und Familienregister in katholischen Kirchenbüchern des Herzogtums Westfalen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung 67 <2009> 7–144.
- REEKERS Stephanie/SCHULZ Johanna, Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818–1950 <Dortmund 1952>.
- REININGHAUS Wilfried, Quellen zur Geschichte der Juden im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund. In: WF 39 <1989> 359–366.
- ROHDE Saskia, Zwischen Verfolgung und Shoah. Die Zerstörung der Synagogen in Westfalen. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 76–90.
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. 1 u. 2 <München 2003>.
- SCHENK Tobias, „... dienen oder fort“? Soziale, rechtliche und demographische Auswirkungen friderizianischer Judenpolitik in Westfalen (1763–1806). In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 27–64.
- DERS., Das „Judenporzellan“ – eine kommentierte Tabellenpräsentation zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden im friderizianischen Preußen (1769–1788), <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/friedrich300-quellen> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Der Schild. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1922–1938>.
- SCHLESINGER Bella (Bearb.), Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden <Berlin 1932>; Nachdruck der Seiten 143–185 unter dem Titel „Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932“. In: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- SCHNEE Heinrich, Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstnhöfen im Zeitalter des Absolutismus, Bd. 1: Die Institution des Hoffaktorentums in Brandenburg-Preußen <Berlin 1953>; Bd. 3: Die Institution des Hoffaktorentums in den geistlichen Staaten Norddeutschlands, an kleinen norddeutschen Fürstnhöfen, im System des absoluten Fürstnstaates <Berlin 1955>.
- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster <Münster 1983>.
- SCOTTI Johann Josef, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstentum Cöln, im Herzogthum Westphalen und im Veste Reck-

- linghausen ... ergangen sind vom Jahr 1463 bis zum Eintritt der Königl. Preußischen Regierungen im Jahre 1816, 4 Bde. <Düsseldorf 1830>.
- SEIBERTZ Johann Suibert (Hg.), Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen, 3 Bde. <Arnsberg 1839–1854>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-1402> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. <New York 2001>.
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden, Jg. 17 <Berlin 1905>.
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe <Düsseldorf 1987>.
- Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 hg. von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (= Studia Delitzschiana 11) <Stuttgart 1967>, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard u. d. Titel: Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe <Münster 1992>.
- WILKE Carsten L., Die ungeliebte Tradition. Rabbiner in Westfalen 1619–1943. In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 9–25.
- ZACHARIAS Sylvia, Synagogen-Gemeinden 1933. Ein Wegweiser zu ihren Spuren in der Bundesrepublik Deutschland, T. 1 <Berlin 1988>.
- ZIMMERMANN Michael (Hg.), Die Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens 11) <Köln 1998>.

## Abkürzungen

A	Archiv	Gft.	Grafschaft
Abb.	Abbildung(en)	GHztm.	Großherzogtum
Abt.	Abteilung	GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
AG	Aktiengesellschaft	Gr.	Groschen
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums	HA	Hauptabteilung
BDM	Bund Deutscher Mädels	hebr.	hebräisch
Best.	Bestand, Bestände	HJ	Hitlerjugend
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem	Hztm.	Herzogtum
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)	IHK	Industrie- und Handels- kammer
CV	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens	Jh.	Jahrhundert(s)
d. J.	des Jahres	JTC	Jewish Trust Corporation
DDP	Deutsche Demokratische Partei	jüd.	jüdisch
DDR	Deutsche Demokratische Republik	jun.	junior
Dep.	Depositum	kath.	katholisch
DIGB	Deutsch-Israelitischer Gemeinde-Bund	KDK	Kriegs- und Domänen- kammer
DM	Deutsche Mark	kgl.	königlich
DNVP	Deutschnationale Volkspartei	Kgr.	Königreich
DRK	Deutsches Rotes Kreuz	KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
ehem.	ehemalig	Kr.	Kreis
EK I, II	Eisernes Kreuz I. und II. Klasse	KZ	Konzentrationslager
e. V.	eingetragener Verein	LAV	Landesarchiv
ev.	evangelisch	LBI	Leo Baeck Institute, New York
FA	Fürstliches Archiv	LGft.	Landgrafschaft
FBtm.	Fürstbistum	LRA	Landratsamt
fl.	Florin/Gulden	LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe
fol.	folio	M	Mark
franz.	französisch	MGV	Männergesangverein
Fstm.	Fürstentum	Ms.	Manuskript
geb.	geboren	ND	Nachdruck/Neudruck
Gebr.	Gebrüder	NF	Neue Folge
gegr.	gegründet	NRW	Nordrhein-Westfalen
Geh. StaatsA	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz	NS	Nationalsozialismus/ nationalsozialistisch(e)
gest.	gestorben	NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gestapo	Geheime Staatspolizei	OFD	Oberfinanzdirektion
		OWL	Ostwestfalen-Lippe
		Pf.	Pfennig
		preuß.	preußisch(e, er, es)
		prot.	protestantisch
		ref.	reformiert

Reg.-Bez.	Regierungsbezirk	SS	Schutzstaffel der NSDAP
Rep.	Repositur	T.	Teil
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten	Tlr.	Taler (für die Zeit nach 1824)
RKG	Reichskammergericht	v.	von
RM	Reichsmark	verb.	verbessert
Rtlr.	Reichstaler (für die Zeit bis 1823)	verh.	verheiratet
RV	Reichsvereinigung der Juden in Deutschland	verst.	verstorben
SA	Sturmabteilung der NSDAP	VHS	Volkshochschule
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS	Vors.	Vorsitzende(r)
sen.	senior	VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
Sgr.	Silbergroschen	VSGW	Verband der Synagogengemeinden Westfalens
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	WF	Westfälische Forschungen
		WZ	Westfälische Zeitschrift

## Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- ARENS Gerhard (†): Ortsartikel *Lennestadt-Oedingen*
- ASCHOFF Prof. Dr. Diethard, Detmold: Ortsartikel *Hamm*
- BANKE Gudrun, Marsberg, zusammen mit Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BARTHOLMÉ Sturmius, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BAUSEN Harald, Wetter-Todenhausen: Ortsartikel *Medebach*
- BLANK Ralf M. A., Hagen, zusammen mit Stephanie MARRA: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- BRUNS Dr. Alfred, Münster: Ortsartikel *Brilon, Brilon-Alme, Brilon-Madfeld, Eslohe* und *Eslohe-Wenholthausen*
- BURKARDT Dr. Johannes, Münster: Ortsartikel *Bad Berleburg, Bad Berleburg-Elsoff, Bad Berleburg-Schwarzenau* und *Bad Laasphe* sowie zusammen mit Wilfried REININGHAUS Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- CRAMER Wilhelm, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- CYMONTKOWSKI Heinz, Selm: Ortsartikel *Selm-Bork*
- DEISTING Heinrich-Josef, Werl, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*
- DIETERMANN Klaus, Netphen, zusammen mit Ulrich Friedrich OPFERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*; zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- ENSTE Stefan, Dipl. theol., Warstein: Ortsartikel *Warstein* und *Warstein-Belecke*
- FENNENKÖTTER Hans-Christoph, Lippstadt, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode*
- FENNER Dr. Wolfgang (†): Ortsartikel *Schwelm*
- FERTIG-MÖLLER Heide Lore, Werne: Ortsartikel *Werne*
- FOLLMANN Bernd, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- FÖLSTER Dieter, Unna: Ortsartikel *Unna*
- FREUND Prof. Dr. Susanne, Potsdam: Ortsartikel *Olsberg-Bigge*
- GLADE Georg, Hallenberg: Ortsartikel *Hallenberg*
- GOSMANN Michael M. A., Arnsberg: Ortsartikel *Arnsberg, Arnsberg-Hüsten* und *Arnsberg-Neheim*
- GRÜN Wolf-Dieter, Finnentrop: Ortsartikel *Finnentrop-Lenhausen*

- HALWER Andreas, Bochum: Ortsartikel *Bochum-Wattenscheid*
- HEINEMANN Dr. Claus, Werl-Hilbeck: Ortsartikel *Olpe-Neuenkleusheim*
- HERZIG Prof. Dr. Arno, Hamburg: Ortsartikel *Iserlohn* und *Iserlohn-Oestrich* sowie  
Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Limburg*
- HESS Wilfried, Lünen, zusammen mit Fredy NIKLOWITZ: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- HILDEBRANDT Manfred, Herne: Ortsartikel *Herne* und *Herne-Wanne-Eickel*
- HÖGL Dr. Günther, Selm: Ortsartikel *Dortmund-Aplerbeck*, *Dortmund-Dorstfeld*, *Dortmund-Mengede* und *Dortmund-Wickede* sowie zusammen mit Thomas SCHILP: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- HOSENFELD Hartmut, Attendorf: Ortsartikel *Attendorf*
- HOSTERT Dr. Walter (†): Ortsartikel *Lüdenscheid*
- HÜTTENMEISTER Nathanja M. A., Duisburg: Überblicksartikel *Die Juden im Herzogtum Westfalen bis um 1700*
- KISTNER Hans-Jürgen, Kamen: Ortsartikel *Kamen*
- KLINER-FRUCK Dr. Martina, Witten: Ortsartikel *Witten* und *Witten-Annen*
- KNACKSTEDT Dr. Wolfgang, Münster: Ortsartikel *Anröchte*
- KOHL Dr. Rolf Dieter, Neuenrade: Ortsartikel *Altena*, *Balve* und *Neuenrade*
- KÖHN Dr. Gerhard (†): Ortsartikel *Soest*
- LUTTER Walter, Körbecke: Ortsartikel *Möhnesee-Körbecke*
- MARRA Dr. Stephanie, Dortmund, zusammen mit Ralf BLANK: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- MARX Reinhard, Geseke: Ortsartikel *Geseke*
- NIKLOWITZ Fredy, Lünen, zusammen mit Wilfried HESS: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- OLSCHEWSKI Dr. Ursula, Paderborn: Ortsartikel *Fröndenberg*, *Menden*, *Olpe*, *Olpe-Rhode*, *Rüthen-Oestereiden* und *Welver-Scheidungen*
- OPFERMANN Ulrich Friedrich, Siegen, zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*
- PETERS Maria, Bad Westernkotten: Ortsartikel *Erwitte-Bad Westernkotten*
- REININGHAUS Prof. Dr. Wilfried, Senden: Ortsartikel *Iserlohn-Hennen*, *Schwerte*, *Schwerte-Ergste* und *Witten-Herbede* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Mark (1648–1806)* und *Die Juden im Herzogtum Westfalen im 18. Jahrhundert* sowie zusammen mit Johannes BURKARDT Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- RICHTER Dr. Erika, Meschede: Ortsartikel *Meschede*
- RÜFFER Dr. Joachim, Soest: Ortsartikel *Bad Sassendorf-Ostinghausen*, *Erwitte*, *Erwitte-Horn*, *Gevelsberg*, *Kreuztal-Littfeld*, *Lennestadt-Langenei*, *Lippetal-Herzfeld*, *Lippetal-Hovestadt*, *Lippetal-Oestinghausen*, *Lippstadt-Eickelborn*, *Sundern-Stockum* und *Winterberg*, zusammen mit Heinrich Josef DEISTING: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*, zusammen mit Hans-Christoph FENNENKÖTTER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode* sowie zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- SCHILP Prof. Dr. Thomas, Herdecke, zusammen mit Günther HÖGL: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- SCHULTE Dr. Günter, Schmallenberg: Ortsartikel *Schmallenberg* und *Schmallenberg-Bödefeld*
- SOLLBACH Prof. Dr. Gerhard E., Herdecke: Ortsartikel *Herdecke*
- SOMMER Friedhelm, Rüthen: Ortsartikel *Rüthen*
- STOLZ Siegfried, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Bernd FOLLMANN: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen*,

- Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg und Marsberg-Udorf*  
STOPSACK Hans-Hermann, Hemer, mit Eberhard THOMAS: Ortsartikel *Hemer*  
THOMAS Eberhard, Hemer, zusammen mit Hans-Hermann STOPSACK: Ortsartikel *Hemer*  
WEISS Thomas, Hattingen: Ortsartikel *Hattingen* und *Hattingen-Blankenstein*  
WITTKOPP-BEINE Martina M. A., Plettenberg: Ortsartikel *Plettenberg*  
WÖLK Dr. Ingrid, Bochum: Ortsartikel *Bochum*  
ZEZULAK-HÖLZER Ira M. A., Meinerzhagen: Ortsartikel *Meinerzhagen*